

Pädagogen feiern, der für Dresden in diesem Jahrhundert den ersten Rang einnahm, des Gründers des Blochmann'schen Instituts, zuletzt geh. Schulrath Dr. Blochmann. Er war ein Schüler Pestalozzi's, er hat 2 Jahre in Yverdun in der Schweiz bei Pestalozzi gewohnt und er hat als Begründer des heute noch bestehenden Pestalozzistiftes in Dresden auch der körperlichen Beschäftigung ihr volles Recht eingeräumt in der Erziehung. Meine Herren! Und derjenige Seminardirector, der erst die sächsischen Seminare und den sächsischen Volksschullehrer in ganz Deutschland zu Ansehen gebracht hat, der berühmte Dinter, der dann als Schulrath in Königsberg starb, er war nicht bloß Seminardirector in Friedrichstadt-Dresden, sondern war auch Director einer Industrieschule, und als ich vor 50 Jahren auf dem Seminar als Bögling weilte, hatten wir noch die Spur dieser Industrieschule, und, meine Herren, was ich schon neulich en passant erwähnte, vor 30 Jahren war bei den Dresdner Armenschulen die Handfertigkeit in einem gewissen Sinne auch schon eingeführt. Denn es bekamen nicht bloß die Mädchen Unterricht in aller Art Nadelarbeiten, sondern es wurde auch von den Knaben und Mädchen manches Andere getrieben: Strohgeflecht, Teppichgeflecht, Schneiderarbeit, Schuhmacherarbeit und dergleichen. Niemals aber ist das obligatorisch mit der Schule verbunden gewesen.

Meine Herren! Wir in Dresden stehen dem Handfertigungsunterricht sehr nahe. Denn der außerordentlich für diese Angelegenheit begeisterte Herr aus dem Norden, der mit großem Geschick und vielem Eifer die Sache uns hier vorgeführt hat, hat in Dresden mehrere Kurse für Lehrer abgehalten, welche zum großen Theil durch wohlwollende Subvention des Ministeriums wochenlang hier in Dresden weilen konnten. Der Handfertigungsunterricht hat, meine Herren, hier in Dresden auch insofern eine Stätte gefunden, als er mehrere Schuljahre hindurch in besonderen Classen getrieben worden ist. Ich setze hinzu, daß die Schüler dazu nicht gezwungen wurden, sondern daß es nur ein facultativer Unterricht war.

Nun, meine Herren, muß ich Ihnen ganz offen gestehen, es handelt sich eigentlich im Grunde der Sache um eine einzige Frage: Soll in unserer Volksschule der Handfertigungsunterricht obligatorisch aufgenommen werden? und nur von diesem Standpunkte kann die Angelegenheit ein besonderes Interesse für die hohe Staatsregierung und für die hohe Kammer haben. Denn, meine Herren, daß der Unterricht außerordentlich anerkennenswerth ist, daß man, wenn man die Lichtseiten dieses Unterrichts hervorhebt, viel Empfehlendes für denselben sagen kann, das gebe ich unbestritten zu. Aber, meine Herren, daß dieser Unterricht irgendwie in eine organische Verbindung mit unserer Volksschule komme,

das ist noch nicht eine so unbestrittene Frage. Ich muß Ihnen wohl sagen, daß nicht bloß im Kreise der Pädagogen, sondern auch bei Anderen, die die Sache beobachteten, die Ansichten darüber noch ganz verschieden sind, und der geehrte Herr Referent hat im Auftrage der Deputation sehr richtig geurtheilt, wenn er sagt: es kommt erst noch auf Versuche an, und, meine Herren, für diese Versuche bin ich und darum hätte ich sehr gern auch einer größeren Summe beigestimmt und wenn sie 10,000 Mark betragen hätte. Denn, meine Herren, eine Frage, die soviel Bestehendes für Jeden hat, der ihr zum ersten Male nahe tritt, eine Frage, die, wenn sie spruchreif wäre, unter Umständen viel höhere Summen erheischen würde, eine Frage, die im Wesen unsern ganzen Volksschulunterricht ändern könnte, wenn man es zum Segen der heranwachsenden Jugend für angezeigt hielt, eine solche Frage ist mehr, als 5000 Mark werth, um zu einem Endurtheil zu kommen, was für das ganze Land und besonders für die heranwachsende Jugend von Erfolg ist.

Meine sehr geehrten Herren! Ich stehe dem Handfertigungsunterrichte vollständig objectiv gegenüber. Aber ich habe zu lange in der Volksschule gearbeitet und habe so viele Phasen der Volksschule durchgelebt, daß ich wohl in meinen Lebensjahren wenigstens den lebhaften Wunsch habe: es möge die einzig wahre Aufgabe der Volksschule durch Nichts alterirt werden, was rechts oder links an sie herantritt, und deshalb habe ich die Zuversicht zu der hohen Staatsregierung, daß sie zwar Alles prüfen, aber das Beste behalten werde.

(Bravo!)

Präsident Dr. Haberkorn: Begehrt noch Jemand das Wort? — Der Herr Abg. Bönsch!

Abg. Bönsch: Meine sehr geehrten Herren! Sie werden sich wohl Alle erinnern, daß Sie in Ihrer Jugend, wenn Sie ein Messer in die Hand bekommen konnten, sofort daran gingen, mit diesem Messer zu schneiden und zu schnitzeln und sich ein Gebilde nach Ihrer Phantasie daraus zu machen. Sie werden sich erinnern, daß Sie dabei in der Hauptsache recht schlecht ankamen; denn Sie schnitten sich nicht bloß in die Finger, das wäre das Geringsste gewesen, sondern Ihre Gebilde waren in der Regel nicht viel werth.

Meine Herren! Der Grundgedanke, welcher dieser Thätigkeit des Knaben zu Grunde liegt, ist der, daß der Mensch seiner Natur nach von Jugend auf einem Triebe folgt, Etwas zu schaffen, Etwas zu produciren, was er sein Eigen nennen kann, sein Product nennen kann. In früheren Zeiten nahm sich wohl das Haus der Thätigkeit des Knaben an, man sah wohl in vielen Familien Werkzeuge, der Vater lehrte es dem Sohn